

1. MAI KAMPFTAG DER ARBEITERKLASSE

Aufruf des Arbeiterbundes für den Wiederaufbau der KPD zum 1. Mai 1976

Gegen Lohnabbau und Reaktion! Für ein Leben ohne Krisennot! Für den Sozialismus!

„Sichere Arbeitsplätze - Gerechtigkeit“, das war die Losung des DGB vor einem Jahr am 1. Mai. Einen sicheren Arbeitsplatz — das war es auch, was sich jeder Arbeiter in diesem Land an erster Stelle wünschte. Und dafür haben auch Belegschaften gekämpft, mit Streiks, Demonstrationen bis hin zu Betriebsbesetzungen. Weit aus die Mehrzahl der Kollegen aber zuckte die Achseln: „Gegen Arbeitsmangel können wir nichts machen. Schuld ist eben die Krise. Es wird ja wieder aufwärtsgehen“. Und die SPD-Redner versprachen fest, daß das 'Ringeln um die Stabilität' nicht auf dem Rücken der Arbeiter ausgetragen werden wird. Und der Aufschwung, den uns Schmidt schon seit Frühjahr letzten Jahres prophezeit, ist ja nun endlich eingetreten — allerdings nur für die Unternehmer...

Zum erstenmal begehen wir in Westdeutschland den 1. Mai unter dem Zeichen, daß trotz konjunktureller Wiederbelebung 1,3 Millionen Arbeitslose geblieben sind. In der Krise wurde gesagt: „Es ist halt keine Arbeit da...“ und jetzt sagt man uns: „Eine jede moderne Industriegesellschaft hat das Problem der Arbeitslosigkeit...“. Sollen wir das wirklich glauben? Wie war es denn in der Krise: Alle Voraussetzungen für die Produktion wären dagewesen: Arbeiter, die arbeiten wollten! Maschinen, Fabriken und Anlagen, die bis zu 50 % brachgelegen sind und die zu nutzen gewesen wären! Warenberge, gefüllte Lager, leerstehende Wohnungen usw., die zum Wohlstand des Volkes und zur Steigerung der menschlichen Arbeitskraft und ihrer schöpferischen Leistung hätten verteilt werden können. Nur eine Voraussetzung war nicht gegeben: der Einsatz all dieser Mittel und Produktivkräfte hat ihren Besitzern, den 0,075 % Millionären in dieser Gesellschaft keine genügende Vermehrung ihres Reichtums versprechen können. Zeigt das nicht die wahre Natur der Krise?

Es ist geradezu ein Hohn, wenn den Arbeitern weisgemacht werden soll, daß keine Arbeit da sei. Tatsache ist, daß die noch Beschäftigten weit mehr arbeiten als bisher. Die Überarbeitung der einen geht einher mit der Arbeitslosigkeit der anderen. Da gehen die Kapitalistenvertreter mit dem Märchen hausieren, daß es in sozialistischen Ländern deswegen keine Arbeitslosen gäbe, weil dort die Arbeiter völlig sinnlose, unnütze und unproduktive Arbeit leisten müßten, wo freilich die Arbeit nie aus-

ginge. Wollen sie doch damit nur davon ablenken, daß in den kapitalistischen Ländern die Arbeitslosen eine völlig sinnlose, unnütze und unproduktive 'Tätigkeit' ausüben 'dürfen', nämlich im wahrsten Sinne des Wortes zehren von den kärglichen Resten ihrer vorher so produktiven Arbeit. Die doppelten Gewinner davon sind die Kapitalisten, haben sie doch jetzt eine industrielle Reservearmee, zur Senkung des Lohns, zur Auswechslung abgearbeiteter Kräfte durch unverbrauchtere und gesündere, zur Einschüchterung, Disziplinierung und Spaltung der gesamten Arbeiterklasse. Die Arbeiter schaffen immer mehr, aber sie und die übrige werktätige Bevölkerung können immer weniger kaufen. Es nützt den Kapitalisten auf die Dauer nichts, fieberhaft auf ausländische Märkte auszuweichen, denn dort treten sich bereits die Imperialisten der anderen Länder auf die Füße, und immer mehr Völker versperren ihnen den Zutritt, weil sie nicht länger unterjocht sein wollen. Die moderne Industriegesellschaft, die ohne Arbeitslosigkeit nicht leben kann, ist die kapitalistische Industriegesellschaft. Nicht wenig Kollegen sagen, das würde nicht stimmen. Sie meinen, wenn z.B. China mal kein Entwicklungsland mehr ist und einen so hohen Industrialisierungsgrad erreicht hat wie wir, dann wird es auch dort Arbeitslosigkeit und Krisen geben. Sie sagen, bei Entwicklungsländern ist der Sozialismus ein Segen, er schafft den Hunger ab und das große Elend, und er macht die Bahn frei für den Aufbau der Industrie. Aber dann sagen die Kollegen, kommt jedes Land an einen Punkt, wo überschüssig

produziert wird und die Menschen schon alles haben und es deswegen zwangsläufig Arbeitslose geben muß. Ist das denn nicht sehr unlogisch?

Ist es denn nicht so, daß je größer der Reichtum, je entfaltetere die Produktionskräfte sind, je vollkommener die Industriemittel sind, es umso lockender ist, sie in die Dienste und zum Wohl der gesamten Gesellschaft einzusetzen? Merken gerade wir in Westdeutschland nicht, welche Möglichkeiten sich für die arbeitenden Menschen auftun angesichts der so riesig entfalteteten Produktivkräfte? Merken denn gerade wir nicht, welche Vergeudung und Verheerung vom vorhandenen Reichtum durch die Herrschaft des Kapitals vorgenommen wird und vor allem, in welchen Fesseln der Kapitalismus unsere Schaffkraft gefangen hält? 1,3 Millionen Arbeitslose, die nicht schaffen dürfen, weil sie zu wenig Profit abwerfen würden. Milliardenwerte, die von vornherein nur zu ihrer Vernichtung produziert werden wie Starfighter, Panzer und Flotten, die nur deswegen produziert werden, weil sie genügend Profit abwerfen und weiteren Profit durch Gewalt sichern sollen.

Welcher Schaffende kann sich nicht vorstellen, wie eine Gesellschaft leben kann, die die Arbeit all ihrer Mitglieder frei entfalten kann und planmäßig zu ihrem Wohl organisieren kann? Dann gehört es einer dunklen Vergangenheit an, daß der Arbeitstag aus Hetze und Angst vor dem Morgen besteht, daß die Gesundheit ruiniert ist, daß Bildung und Erholung fast ein Fremdwort sind. Dann sind Wohnungen mit Luft und

Sonne für alle möglich, dann fällt nicht nur die Sorge um die Existenz in materieller Hinsicht weg, sondern dann sind auch die Ausbildung und Betätigung aller körperlichen und geistigen Anlagen garantiert. Dann sind die alten Menschen keine Last mehr, sondern vollwertige Mitglieder der Gesellschaft. Dann sind die Frauen nicht mehr doppeltbelastet, und die Jugend kann ihre Kraft entfalten. Da gibt es keine Ursachen und Motive mehr für Kriminalität. Alle Zweige der Wissenschaft können weiterentwickelt werden und in den Dienst der gesamten Gesellschaft gestellt werden. Wo gibt es da überschüssige Arbeit, wo muß da zum Zweck der Vernichtung produziert werden? Das ist die Zukunft, vorausgesetzt, aus Lohnsklaven werden Menschen!

Ein lohnenswertes Ziel — und doch sind sich so viele Arbeiter in unserem Land so wenig bewußt über die Möglichkeit und Durchsetzbarkeit dieses Ziels. Nur, Kollegen, wohin kommen wir, wenn wir den Sozialismus nicht erreichen? Wohin kommen wir, wenn wir weiterhin die Herrschaft dem Kapital überlassen?

Ist es so, wie z.B. die rechten Sozialdemokraten sagen: Wir müssen das Kapital als Partner betrachten; denn wenn es dem Kapital gut geht, dann haben auch die Arbeiter ihren Anteil daran. Der Anteil müßte nur "gerechter" werden... Diese Empfehlung ist ebenso alt wie gefährlich. Sie existiert schon solange wie es den Kapitalismus gibt und wie es Leute gibt, die an seiner Aufrechterhaltung interessiert sind. Und diese Empfehlung wurde in jedem kapitalistischen Land durch die Wirklichkeit schon tausendmal als falsch und tödlich für die arbeitenden Menschen offenbart. Der "Anteil", den der Arbeiter im Kapitalismus an der steigenden Produktivität hat, ist die vollständige Verausgabung seiner Arbeitskraft, ist die ruinierte Gesundheit und immer noch mehr Schweiß. Der Lohnanteil an den geschaffenen Werten ist in den letzten Jahren immer mehr gesunken. Wie sollte dies auch anders sein. Seit wann wird der Arbeiter im Kapitalismus nach seiner Leistung bezahlt? Wer es als "gerechten" Anteil versteht, daß z.B. tausende von Siemens-Arbeiterinnen auf der Straße stehen, abgerackert und fast ohne Aussicht, jemals wieder Arbeit zu bekommen, weil sie die Produktivität

FORTSETZUNG AUF SEITE 3



Ran an die Profite - Lohnkampf auch bei Laufzeitmitte!



Für den 7-Studentag!



Ausbildung und Arbeit für alle Jugendlichen!



Runter mit dem Arbeitstempo!



Macht die Gewerkschaften wieder zu einer Kampforganisation der Arbeiterklasse!



Voller Lohnausgleich bei Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit!



Proletarier aller Länder und unterdrückte Völker vereinigt Euch!



Gegen den Abbau der demokratischen Rechte!



Gegen die soziale Demontage!



Für den Wiederaufbau der Kommunistischen Partei Deutschlands!

für Siemens so gesteigert haben, daß der Konzern heute ohne sie, nämlich mit einer um 11000 verringerten Belegschaftszahl das Doppelte produziert als vor 10 Jahren — der muß schon die ganze kapitalistische Ausbeuterordnung für gerecht halten. Und dieselben Gerechtigkeitsprediger wollen uns vormachen, daß diese Herrschaftsverhältnisse uns das Recht auf Arbeit ermöglichen.

Da wird unter dem Namen der Sozialdemokratie das elementarste Gesetz des Kapitalismus verleugnet, daß die Anhäufung von Reichtum in der Hand der Kapitalisten immer und zugleich Anhäufung von Elend, Arbeitsqual, Sklaverei, Unwissenheit und Entwürdigung auf der anderen Seite ist, bei der Klasse, die nur Arbeit findet, solange ihre Arbeit den Reichtum der anderen vermehrt. Diese Wahrheit trauen sich Leute zu verleugnen, die genau wissen, welche unermeßliche Macht und riesenhaften Reichtum eine Handvoll Monopolisten bei sich konzentrieren. Nicht einmal 1/2 % aller sog. Kapitalgesellschaften ist es, die fast 60 % aller Aktiennominalwerte besitzen (ca. 55 Milliarden DM). Welcher Zynismus wird da mit dem Arbeiterleben betrieben, wenn eine Regierung ihre politischen Erfolgsleute in der Gewerkschaftsführung munter vom Recht auf Arbeit reden läßt und sie gleichzeitig Milliarden DM an Stilllegungsprämien und Subventionen an z.B. die Stahlkonzerne gibt, damit diese wie z.B. bei der Ruhrkohle AG von 104.000 Kumpels weitere 60.000 rausrationalisieren können. Ist das Recht auf Arbeit?

Es wird diesmal am 1. Mai nicht an jenen offiziellen Gewerkschaftsrednern fehlen, die uns mit erhobenem Zeigefinger erzählen werden, daß wir uns selbstverständlich das Recht auf Arbeit erkämpfen müssen, und dann werden sie die Katze aus dem Sack lassen, wie das geschehen muß: Das Recht auf Arbeit müsse gesetzlich verankert werden, es muß in die Verfassung der BRD rein. Dann würde alles wieder ins Lot kommen, freilich muß man dazu auch die richtige Regierung am 3. Oktober wählen. Freilich darf dieser Regierung auch nicht allzuviel Kummer bereitet werden durch die außerparlamentarischen Aktionen, die die mühseligen Anstrengungen dieser Regierung auf einen Ausgleich zwischen Kapital und Arbeit gefährden. Es ist wohl kein Kinderglaube mehr, den diese Leute hier in die Verfassung, in die Allmacht der Paragraphen offenbaren. Es ist schon ausgekochter Schwindel. Die Weimarer Verfassung hatte z.B. tatsächlich das Recht auf Arbeit drin, und wer wußte nicht, daß destotrotz hunderttausende und Millionen Arbeiter arbeitslos waren. Und das ist im Kapitalismus auch gar nicht anders möglich.

Solche Gesetze stimmen mit der Wirklichkeit solange überein, wie es die Profite erlauben. Die Jahre, in denen der deutsche Imperialismus Arbeit für jeden hatte, kann man genau an seinen zehn Fingern abzählen. Und ganz bestimmt gab es solche Jahre nicht wegen eines Paragraphen, sondern das Kapital besaß zeitweilige, besonders günstige Verwertungsbedingungen, z.B. immer in der Nachkriegszeit, wenn die Arbeiter die Produktion soweit wieder aufgebaut hatten, daß auf den Trümmerhaufen der Kriegsschauplätze wieder ein Haus nach dem anderen gebaut werden konnte, daß die elementarsten Bedarfsgüter wie Kleidung und Wohnungseinrichtung massenhaft produziert und auch verkauft werden konnten — wofür die Werktätigen ihre sämtlichen Groschen zusammentrugen und sich nicht selten in jahrelange Schulden dafür stürzten. Eine solche zeitweilige Erscheinung des Kapitalismus, wo es Arbeit für alle gibt — ist sie also nicht erkaufte durch das Blut von Millionen Menschen, die im Krieg ihr Leben lassen mußten, ist sie nicht erkaufte durch Vernichtung und Zerstörung der Arbeit von Millionen?

Was ist das für eine Gewerkschaftsführung, die uns das Recht auf Arbeit im Kapitalismus verspricht, wenn man doch schon in jedem Anfangskursus in Gewerkschaftsschulen lernt, daß der Arbeiter ausser seiner Arbeitskraft nichts besitzt. Daß der Unternehmer die Freiheit hat, daß er den Arbeiter, den er einstellen will, nach Belieben auswählen kann und deshalb stets den billigsten sucht. Daß das einzige Motiv des Kapitalisten ist, bei Strafe seines Untergangs als Kapitalist, sein Kapital zu vermehren. Und dabei geraten die Herren aller



Beteiligt Euch unter diesen Losungen an den gewerkschaftlichen Mai-Kundgebungen und Demonstrationen!

Kommt zu den 1. Mai-Veranstaltungen des Arbeiterbunds für den Wiederaufbau der KPD!

Kundgebungen, Demonstrationen		Veranstaltungen	
DGB		Arbeiterbund für den Wiederaufbau der KPD	
11.00 Uhr	DGB-Kundgebung Katschhof	AACHEN	1. Mai-Veranstaltung der Sympathisanten-Gruppe des Arbeiterbundes für den Wiederaufbau der KPD Es spricht ein Mitglied des ZK
30. April	DGB-Kundgebungen: Neuötting, Steiner Hof	ALTÖTTING	1. Mai 16.30 Uhr Altötting 1. Mai-Veranstaltung des Arbeiterbundes für den Wiederaufbau der KPD
1. Mai	Burghausen	AUGSBURG	14.00 Uhr 1. Mai-Veranstaltung des Arbeiterbundes für den Wiederaufbau der KPD Gaststätte Neuschwanstein Außeres Pfaffengäßchen 42
9.00 Uhr	Standkonzert am Stadttheater	GOSLAR	14.30 Uhr 1. Mai-Veranstaltung der Kommunistischen Gruppe Goslar Sympathisantengruppe des Arbeiterbundes für den Wiederaufbau der KPD Hubertushof
10.00 Uhr	DGB-Demonstration	MAINZ	1. Mai-Veranstaltung des 'Roten Niethammer' - Sympathisantengruppe des Arbeiterbundes für den Wiederaufbau der KPD (s. örtliche Ankündigung)
10.30 Uhr	DGB-Veranstaltung Neues Schützenhaus	MÜNCHEN	14.00 Uhr 1. Mai-Veranstaltung des Arbeiterbundes für den Wiederaufbau der KPD Es spricht Hans Zintl, Mitglied des ZK Pschorrkeller, Theresienhöhe 7 Saaleröffnung 13.00 Uhr Maitanz ab 17.00 Uhr
10.00 Uhr	DGB-Demonstration Abmarsch: Goetheplatz/Leibnizstr.	NÜRNBERG	15.00 Uhr 1. Mai-Veranstaltung des Arbeiterbundes für den Wiederaufbau der KPD Geismann Bierstübl, Untere Kanalstr. 7 Tram 1, 4, 21 (Haltestelle Willstr.)
11.00 Uhr	DGB-Kundgebung Theaterplatz	REGENSBURG	13.00 Uhr 1. Mai-Veranstaltung des Arbeiterbundes für den Wiederaufbau der KPD Es spricht Helge Sommerrock (Mitglied des ZK) Gaststätte Augustiner, Neupfarrplatz
9.45 Uhr	DGB-Kundgebung Königsplatz anschließend Demonstration	WEIDEN	30. April 19.30 Uhr Diskussionskreis zum 1. Mai des Arbeiterbundes für den Wiederaufbau der KPD Gaststätte Gänlas, Unterer Markt 6

Kolleginnen und Kollegen, heraus zum

1. MAI!

imperialistischen Länder auf unsere Kosten solange aneinander, bis hin zur nächsten Krise schärfsten Ausmaßes, zum Krieg. Wenn der AEG-Konzern die Löhne "seiner" Belegschaft niedrückt, so wird das nicht nur Siemens auch gleich machen, sondern dann macht es auch der holländische Philips-Konzern. Und wenn General Motors die Bänder schneller laufen läßt, dann ist der hiesige staatseigene VW-Konzern der erste, der sich amerikanische Rationalisierungsfachleute ins Haus holt, um es gleichzutun. Wäre die Situation nicht so ernst, müßte man an einen Scherz der Gewerkschaftsführung glauben, wenn sie uns jetzt von "sozialer Sicherheit" erzählt. Was gibt es unter der Herrschaft des deutschen Imperialismus in diesem Land denn für eine größere soziale Unsicherheit für das ganze Volk, als es die Machtfülle der Handvoll Monopolisten nur ahnen läßt?

Man muß sich einmal realistisch vorstellen, wie auf den Weltmärkten die Konkurrenz zwischen den imperialistischen Giganten wütet. Die Konflikte nehmen zu. Da will jeder dem anderen von seiner Einflußsphäre rauben. Da wird mit den Entwicklungsländern Schacher getrieben. Und all dies wird unter dem Deckmantel der Fürsorge für das eigene Land und für die armen, unterentwickelten Länder betrieben. Kein Verbrechen ist den Monopolisten zu groß, wenn sie damit sich gegen die Konkurrenten stärken können. Jede Anwendung von Gewalt wird von ihnen gerechtfertigt, wenn sie damit ihre Macht vergrößern können, oder wie beim Vietnamkrieg, als der amerikanische Imperialismus seine abnehmende Rolle als Weltgen. Darm Nr. 1 stoppen wollte. Lokale Kriege werden ständig von den imperialistischen Konkurrenten entfesselt und ein dritter Weltkrieg ist unvermeidlich, solange der Imperialismus herrscht.

Viele Völker wehren sich dagegen, daß das internationale Großkapital ihre Länder immer mehr ausblutet. Sie wissen, es ist keine Hilfe für sie, wenn die Herren Siemens, Krupp, Du Pont, Morgan oder Agnelli Fabriken bei ihnen bauen, Kredite anbieten oder Anlagen bauen wollen wie z.B. den Cabora-Bassa-Staudamm, denn das Ende vom Lied war stets eine noch ärmere Bevölkerung und eine noch mächtigere fremde Ausbeutermacht. Der Befreiungskampf dieser Völker leistet einen großen Beitrag für eine Welt ohne Krieg und Ausbeutung, für eine Welt des Friedens, der Demokratie und des Sozialismus.

Kollegen, es hilft uns hier in Westdeutschland auf der ganzen Linie, wenn sich diese Völker wehren und wenn die Arbeiter in all den übrigen Ländern kämpfen, in denen das internationale Kapital seinen Einflußbereich ausdehnen will. Wenn VW ganze Fabrikteile nach Brasilien, AEG seine Hausgeräteproduktion nach Italien, Herr Müller-Wipperfurth seine Hemdenfabrikation nach Tunesien usw. verlagern wollen, hilft es unserem Kampf hier denn nicht, wenn unsere Arbeitsbrüder in den anderen Ländern denselben Kampf führen? Hilft es uns denn nicht, wenn die Kräfte des Friedens erstarken und noch mehr Völker den sozialistischen Ländern naheifern? Wie wenig denkt doch der westdeutsche Arbeiter an die internationale Solidarität, wie wenig praktiziert er sie! Wir tun hier gerade so, als ob die Herren Siemens und Abs unsere Wohltäter wären. Als ob sie uns näher stünden als unsere Arbeitsbrüder in den anderen Ländern.

Und dabei bekommen wir es doch immer kräftiger zu spüren, wer diese unsere Herren sind. Sie kürzen die Ausbildungsplätze, sie entziehen uns und unseren Kindern immer mehr die elementarsten kulturellen Werte und Erziehungsmittel, sie plündern die Sozialkassen, sie zerstören rücksichtslos die Umwelt, als ob das Volk in Westdeutschland nur noch einige Jahrzehnte zu leben hätte. Mit diesen Herren sollen wir Arbeiter auf Sozialpartnerschaft machen — und das soll uns Sicherheit versprechen? Wo alle Erfahrung und jede Kenntnis von diesem "Partner" offenbart, daß sein Weg zu Faschismus und Krieg führt.

Es gilt den Blick zu schärfen für all die irrigen Ansichten in unseren eigenen Reihen, die längst nicht alle so offen falsch sind wie die Empfehlung zur Sozialpartnerschaft mit dem Kapital. Der Ratschläge, wie wir angeblich zu einem besseren Leben kommen, gibt es viele. Wir müssen es lernen, die richtigen von den falschen zu unterscheiden. Das sicherste Erkennungszeichen für einen falschen Weg ist, wenn die Notwendigkeit des Sturzes der kapitalistischen Herrschaft verleugnet wird, für überflüssig, unnötig oder schädlich erklärt wird. Jeder Arbeiter merkt doch, wie das Kapital die Herrschaft über uns ausübt, durch die öffentliche Gewalt — verkörpert durch korrupte Beamte, hohe Würdenträger, durch die heilige Allianz von Regierung und Börse, durch das ganze Schmarotzerpack, was sich nur eine Uniform anziehen braucht, am besten noch drei Sterne drauf und einen Adler. Ohne diese organisierte Macht könnte das Kapital keinen Tag länger leben.

Sie tritt heute noch seltener in Form des Polizeiknüppels auf, sondern gebärdet sich noch "demokratisch" und "sozialliberal". Aber was hat denn einen Seibel in Erwitte vor dem Zorn seiner Arbeiter gerade noch gerettet? Paragraphen, die durch öffentliche Gewalt gesichert sind. Was hat denn die streikenden Ford-Arbeiter 1973 auseinandergetrieben? Knüppel, geschwungen von der öffentlichen Gewalt. Wie wurde bei Dynamit-Nobel der Streik erstickt? Durch Verhaftungen, Gefängnisse und Ausweisung der ausländischen Arbeiter. Weswegen wird denn im Parlament soviel geschwätzt? Um davon abzulenken, wer in diesem Land heute wirklich die Herrschaft ausübt.

Die Leute, die bei uns das Staatsruder in der Hand haben, wissen genau, für wen sie es steuern müssen. Schließlich ist das Staatswesen ja nicht erfunden worden, weil die Klassengesellschaft so friedlich und harmonisch in sich ist, sondern diese Staatsgewalt ist notwendig, weil sich über 50 Millionen Menschen nicht einfach Dir nichts mir nichts von einer kleinen Minderheit ausraubern lassen. Wehe dieser Ausbeuterordnung, wenn sich die Arbeiter ihrer Kraft bewußt werden, wenn die werktätige Bauernschaft zu den Arbeitern hält, wenn aus der studierenden und werktätigen Intelligenz deren Wissen den Arbeitern zur Verfügung gestellt wird, wenn die Jugend ihre Tatkraft richtig einsetzt. Das alles wissen die Leute in den Chefetagen, den Ministersesseln, den Richterstühlen, in den Stäben von Polizei und Armee.

Wozu dienen denn z.B. die Berufsverbote, wenn nicht dazu, durch die tausendfache Bespitzelung und Überwachung fortschrittlicher, arbeiterfreundlicher Lehrer, kleiner Beamter, Ärzte, Journalisten usw. diese von der Seite und Unterstützung der Arbeiterklasse fernzuhalten und ihre Angst vor Be-

rufsentzug zu schüren, um sie fester an die Staatsordnung zu ketten? Wird es nicht zusehends stiller in den Kreisen der Kräfte außerhalb der Arbeiterschaft, die bis vor kurzem noch z.B. die kämpfenden Erwitter Zementarbeiter unterstützt haben, die in den großen bürgerlichen Zeitungen auch mal fortschrittliche und nützliche Artikel geschrieben haben, die in den Schulen und Hochschulen sich für eine Ausbildung eingesetzt haben, die auch den Arbeiterkindern zugute kommt? Das Klima politischer Einschüchterung nimmt zu. Und während sich die Arbeiter selber noch gar nicht betroffen sehen von den verschärften Gesetzen, sind diese doch schon längst wirksam gegen sie.

Kollegen, der Kampf gegen den Abbau der demokratischen Rechte ist auch und vor allem eure Angelegenheit. Wenn wir jemals zum Sozialismus kommen wollen, dann darf es uns heute nicht egal sein, in welcher Position sich unsere Kräfte und eventuelle Bündnispartner gegenüber dem Kapital und der Staatsgewalt befinden. Dann darf es uns nicht egal sein, daß wir heute Schritt für Schritt in die Defensive gedrängt werden und zwar auf der ganzen Linie: Der Lohn wird weniger, die Lebensverhältnisse schlechter, die Existenz gefährdet. Es wird uns doch nichts geschenkt, und schon gar nicht wird uns der Sozialismus geschenkt. Wer außer uns selber hätte ein Interesse daran? Nirgends auf der Welt haben sich jemals die Arbeiter den Sozialismus erkämpft, wenn sie nicht in jahrelanger Arbeit, im täglichen Kleinkrieg sich nicht vorher gegenüber ihren kapitalistischen Herren zur Wehr gesetzt hatten. Die Forderungen, wofür heute dringendst Front gemacht werden muß: Runter mit der Arbeitshetze — Für Arbeitszeitverkürzung — Für Lohn-erhöhungen, ob in oder zwischen den Tarifrunden. Solange wir die Krisenlastigkeit des Kapitalismus nicht ganz abgeschüttelt haben, solange muß dafür gesorgt werden, daß sie nicht allein auf unseren Schultern ruht. Diese Last nimmt uns niemand ab, schon gar nicht die Herren Volksvertreter, die jetzt anläßlich der Bundestagswahlen besonders um unsere Gunst feilschen wollen. Und je lauter all die bürgerlichen Parteien im Chor anstimmen, daß der 3. Oktober der große Tag ist, wo mit dem Stimmzettel im Namen der bürgerlichen Demokratie sich entscheiden werde, ob die Zukunft mehr Gerechtigkeit und soziale Sicherheit bringt, so müssen wir Arbeiter täglich an Entschlossenheit u. Bewußtsein dazugewinnen, u n s e r e n großen Tag zu erreichen, wo wir diesem parlamentarischen Betrug am Arbeiter mal ein Ende machen. Denn es ist derselbe Betrug des angeblichen Interessenausgleichs zwischen Kapital und Arbeit.

Die bürgerliche Demokratie befreit uns nicht von den Fesseln der kapitalistischen Produktionsweise. Im Gegenteil. Sie ist nur dazu da, diese aufrechtzuerhalten, solange sie es vermag und gleichzeitig alle Maßnahmen zu treffen, daß sie schnellstens von der offensten Herrschaftsform des Monopolkapitals, dem Faschismus, abgelöst werden kann, wenn es die Profitsicherung erfordert.

Wenn wir soziale Sicherheit wollen, dann müssen wir Arbeiter unseren Weg gehen. Lernen, worin unsere Kraft besteht. Die Aufgaben von uns sind im Großen nicht anders als im Kleinen. Der Fordarbeiterstreik hätte nicht zusammenbrechen müssen, wäre die Solidarität und das Bewußtsein größer gewesen. Die Polizei konnte nur eingreifen, weil dies die Arbeiter zugelassen haben, weil sie untereinander nicht einig waren, weil

die deutschen Arbeiter gegenüber den ausländischen Arbeitern mehr Haß hatten als gegenüber den wahren Schuldigen, den Herren über gleichermaßen deutschen wie ausländischen Arbeitern. Die wahre Ursache für den Mißerfolg war das mangelnde Klassenbewußtsein der deutschen Arbeiter und die dadurch fehlende Solidarität untereinander.

Anders in Streiks, wo die Solidarität der Kollegen die Aktion bestimmt hat. Hier hat jeder beteiligte Arbeiter schon solche Momente erlebt, die eine Vorahnung geben von dem, was im Sozialismus nicht nur unser höchstes Gut ist, sondern dort auch täglich zur Geltung kommt: Es hat ihm zum Bewußtsein gebracht, daß die Arbeiter die eigentlichen Herren sind, daß ihr Zusammenschluß und die bewußte Solidarität eine Macht darstellt, die unbezwingbar werden kann.

Kollegen, in unserem Land sind bereits sieben Millionen Arbeiterinnen und Arbeiter in den Gewerkschaften zusammengeschlossen — wo bleibt diese Kraft? Wo bleibt das Bewußtsein über diese Kraft? Wo führt das hin, wenn einer auf den anderen wartet und nicht selber die Initiative ergreift, die Kraft zu wecken? Es führt dorthin, wo uns das Kapital haben will und wozu es die Sozialpartnerschaftsprediger so gut bezahlt: Zur Spaltung der Gewerkschaften, zur offenen Richtungsgewerkschaft, wo klassenbewußte und kommunistische Arbeiter ausgeschlossen werden. Wenn diesen Kollegen jede Möglichkeit geraubt werden soll, ihre Kenntnisse und Tatkraft für die Gewerkschaftsmitglieder und anderen Arbeiter einzusetzen, wohin führt das denn, wenn nicht dazu, daß die falschen Freunde der Arbeiter noch mehr Spielraum bekommen, die Arbeiter ans Kapital zu ketten.

Wohin führt es denn, wenn die heute noch an Zahl so geringen klassenbewußten Kräfte weiterhin zersplittert und vereinzelt, in verschiedenen Zirkeln, isoliert voneinander sich für die Arbeitersache einsetzen? Schlimmstenfalls führt das eben dahin, wohin es in Portugal geführt hat, daß sich erst unter den schwersten Schlägen des Kapitals die Einsicht durchsetzt, daß sich die revolutionären Kräfte zentralisieren und vereinigen müssen.

Der Arbeiterbund für den Wiederaufbau der KPD hat es zu seinem Lebensziel gemacht, daß die Kraft in Westdeutschland und Westberlin für die Arbeiter wieder entsteht, die die Vereinigung der fortgeschrittensten, klassenbewußtesten und opferbereitesten Arbeiter ist. Es müssen opferbereite Kollegen sein, denn Kampf geht nicht ohne Opfer — und doch sind diese Opfer nur der geringste Bruchteil von dem, was die kapitalistische Herrschaft von den Arbeitern an Opfern und Entbehrungen fordert. Es müssen klassenbewußte Kollegen sein, denn Wissen ist Macht — vor allem für die Klasse, die mit ihren Händen schon längst das geschaffen hat, was der Menschheit eine neue Zukunft verspricht. Es müssen Kollegen sein, die ganz der Sache der Arbeiter ergeben sind — denn auf die anderen kann man sich nicht verlassen. Wer ein solcher Kollege ist oder werden will, den rufen wir auf: Organisiere Dich im Arbeiterbund für den Wiederaufbau der KPD! Hilf mit, der Zersplitterung und Spaltung der Arbeiter ein Ende zu machen! Hilf mit, die Gewerkschaften wieder zu einer Klassenkampforganisation der Arbeiter zu machen. Sei zum Kampf entschlossen!